

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
25. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
bote“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Ein grauenhaftes Bild bulgarischer Zustände.

In Philippopol ist in vor. Woche ein Prozeß beendet worden, der ein grauenhaftes Bild von den Zuständen in militärischen und amtlichen Kreisen Bulgariens, enthüllt hat. Es handelte sich um die Ermordung eines armen Mädchens einer ungarischen Volksfängerin, aber unter Umständen, wie solche in anderen Ländern, die Ansprache auf den Namen eines geordneten Staatswesens erheben, nicht vorkommen können. Der Rittmeister Voitschew hat sich in die Chansonette Anna Simon verliebt, er verlobt ihr die Heirat, findet Gegenliebe, und das Mädchen, das ihre Stellung aufsteigt, wird Mutter eines Kindes. Jetzt wird Voitschew das Verhältnis, das ihm wenig materielle Opfer kostete, unangenehm, denn er will eine reiche Frau heiraten. Mit Drohungen und Brutalitäten, mit Entziehung jedes Unterhaltes sucht er das Mädchen abzuschütteln, dem er sich doch immer wieder, selbst nach seiner Hochzeit, in Liebe naht.

Aber schon hat er ihren gewaltsamen Tod beschloffen, und zwar soll Anna spurlos verschwinden, ohne daß ein Verdacht auf den Verführer fällt, der sich im Glanze seiner Adjutantenstellung bei Hofe, als fast beständiger Begleiter der Fürstin Marie Louise sonnt. Er findet hilfsbereite Genossen; das Mädchen wird zuerst nach Philippopol gebracht, dann wird ihm vorgespielt, es müsse nach einem Landgute reisen, und der Polizeipräsident von Philippopol, Nowitsch, ist es, der die Ausführung des geplanten Verbrechens in seine Hand nimmt. Ein Wagen wird beigegeben, ein Gendarm einfach zur Begleitung kommandiert, Voitschew und Nowitsch nehmen das Mädchen in ihre Mitte, und in einsamer Gegend an der Maritsa wird die grausige That begangen. Das Opfer, das stehen will, wird chloroformiert und erdrosselt, die Leiche ins Wasser geworfen. Dann kehren die Mörder in ihre amtlichen Stellungen zurück, und als das Verbrechen der Simon den Bekannten auffällt, wird mit gefälschten Drahtmelbern und Briefen die Meinung zu erwecken gesucht, das Mädchen sei nach der ungarischen Heimat gereist.

Das ist der nackte Thatbestand, wie er sich aus den Gerichtsverhandlungen ergab; es wurde aber noch weiter festgestellt, daß das Verbrechen viele Mitwisser in Sofia hat, daß Rittmeister Voitschew bis zu seiner Verhaftung im Palaste Dienst that, daß er seinen Mitgeschulbigen und Mitwissern gegenüber behauptete, die Befestigung geschehe im Auftrage des Fürsten, und daß die Justiz thatsächlich so lange nicht einzuschreiten wagte, bis die österreichisch-ungarische Vertretung energisch auf Untersuchung und Verhaftung drang.

Und bei den Verhandlungen vor dem Gerichtshofe in Philippopol vollzog sich erst die widerlichste Komödie. Während die Mitangeklagten Nowitsch und der Gendarm Wassilew ein offenes Geständnis ablegten, leugnet

Voitschew zynisch, er und sein Verteidiger werfen Schmutz auf das Andenken der schmählich Gemordeten, die Frau Voitschew, die sich in eleganter Kleidung im Gerichtssaal befindet, lacht laut auf bei den einzelnen Stellen der Anklageschrift, und Offiziere in Uniform drücken dem „Kameraden“ offen die Hand. Aber alles Reugnen nützt nichts, das Beweismaterial ist erdrückend, und die Staatsanwaltschaft stellt den Antrag auf Todesstrafe gegen die drei Hauptangeklagten. Staunen muß es erregen, daß ein Mann wie Voitschew, dessen Vater ein berühmter Räuber war, in eine so einflußreiche Stellung am Hofe gelangen konnte. Er war es, der dem Fürsten Alexander am Abend der gewaltsamen Entführung im Jahre 1886 die Worte zurief: „Schweig, Du hast nichts zu reden, Du bist nicht mehr Fürst!“ Und ein solcher Mann erreichte in kurzer Zeit die Charge als Rittmeister; er wurde Adjutant des neuen Herrschers und Vertrauensmann der Fürstin, wie sich aus verlesenen Briefen ergibt. Ja, der Mörder wagte es, die Fürstin zu ersuchen, ihm einen Alibiweis zu verschaffen, sie möge bezeugen, daß er sich an dem freitäglichen Abend im Palaste befunden habe.

Und auch der Schatten des ermordeten Stambulow trat aus seiner Verfassung, indem erwähnt wurde, Nowitsch habe von der Mordbrotverurteilung gegen Stambulow eingehende Kenntnis gehabt. Eingegangen wurde auf diese Bemerkung nicht, denn der Gerichtspräsident war bemüht, — um mit den Worten des Staatsanwalts zu sprechen — „sein Vaterland zu schonen“ und auch den Angeklagten nicht wehe zu thun.

Das Urteil, — welches wir bereits mitgeteilt — ist denn auch ausgefallen, wie es von einem heutigen bulgarischen Gerichtshofe nichts anders erwartet werden konnte: allen drei Hauptangeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt, wenn sie auch des vorbedachten Mordes schuldig gesprochen wurden. Bei dem Gendarmen Bogdan Wassilew mag dies gelten, wo aber sind die mildernden Umstände für Voitschew und Nowitsch? Wie bereits gemeldet, lautet das Urteil gegen den Rittmeister Voitschew und den Polizeipräsidenten Nowitsch auf lebenslänglichen schweren Kerker, gegen den Gendarmen Bogdan Wassilew auf 6 Jahre 8 Monate schweren Kerker. Nikola Voitschew wurde freigesprochen.

Aus dem Kerker werden die Mörder nach kurzer Zeit halb wieder den Weg in die Freiheit finden, wie ihn schon so viele bulgarische Verbrecher und Verschwörer, auch die an der Ermordung Stambulows Beteiligten, gefunden haben. Vielleicht benötigt das „Vaterland“ noch einmal solche rücksichtslosen Banditen. Stefan Stambulow kannte sein Land und sein Volk, er versuchte mit eiserner Faust Ordnung zu schaffen, und wenn er sich auch manchmal in der Wahl seiner Mittel vergriff, hatte er doch ein hohes Ziel vor Augen. Er fiel unter den Jagatags der politischen Mörder; sein Tod ist noch ungelöst, aber er wird gerächt durch die immer tiefer sinkende Achtung Bulgariens und seiner Regierung in der öffentlichen Meinung

Caropas. Die Versuche edler Patrioten, das Land von den Anhängeln orientalistischer Barbarei zu befreien, sind mißlungen, die Arbeit Alexanders von Battenbergs war umsonst. Was unter Ferdinand nach der Entlassung Stambulows geschehen, wird kein Ruhmesblatt in der bulgarische Geschichte bilden.

Deutschland.

Der Kaiser hat am Freitagabend am Bord der „Hohenzollern“ die dort eingetroffenen Minister v. Miquel und Frhr. v. d. Recke empfangen. Die Minister nahmen an einem Herrenbinnen am Bord der „Hohenzollern“ teil. Am Sonnabend vormittag haben die Minister die Rückreise nach Berlin angetreten. Auch der Chef des Militärkabinetts General v. Gahle hat sich zum Vortrag nach Kiel begeben.

Die Kaiserin traf am Sonnabend früh, von Tegernsee kommend, in Kiel ein und begab sich sogleich auf die „Hohenzollern“. Das Kaiserpaar verblieb bis mittag am Bord der „Hohenzollern“. Der Kaiser hatte eine längere Unterredung mit dem Geschwaderchef Vize-Admiral Thomsen über seine bevorstehende Reise nach Rußland. Die Reise wird demnach am 3. August auf der „Hohenzollern“ angetreten, während das begleitende Geschwader bereits Montag ausläuft.

Generalfeldmarschall Graf Leonhard von Blumenthal, einer der wenigen noch lebenden Oberführer des deutsch-französischen Krieges, feierte am 30. Juli seinen 87. Geburtstag und gleichzeitig sein 70. jähriges Dienstjubiläum. Graf von Blumenthal hat sich in der Militärgeschichte Preußens und des Reichs einen der ruhmvollsten Namen geschaffen. Er war im dänischen Kriege von 1864 der Generalstabchef des Prinzen Friedrich Karl und hat als solcher namentlich den genialen Uebergang nach Alsen entworfen und geleitet. Zwei Jahre darauf, 1866, war Blumenthal der Generalstabchef des Kronprinzen im österreichischen Kriege, und wiederum dessen Generalstabchef war er im französischen Kriege von 1870—71, auf dem Siegeszuge von Weißenburg über Sedan nach Paris. Gegenwärtig gehört er dem Heere als General-Inspekteur der III. Armee-Inspedition an.

Der Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Großbritannien vom 30. Mai 1865 ist gestern von der großbritannischen Regierung gekündigt worden und wird nach Ablauf eines Jahres außer Kraft treten. So meldet der „Reichsanzeiger“.

Die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages, von der man schon längst munkelte, deren Eintreten man aber doch trotz alledem nicht erwartete, ist ein Ereignis von höchster Wichtigkeit, sie bedeutet einen Markstein in der Entwicklungsgeschichte der Weltwirtschaft. England, die letzte Burg und die stärkste Befestigung des Freihandels, unterwirft sich nun auch dem von Land zu Land im Siegeszuge dahineilenden Protektionismus. Die Kün-

ftete des Schutzollsystems wird jetzt geschlossen werden.

Der Anlaß, welcher die englische Regierung angetrieben hat, die Handelsvertragspolitik der Meistbegünstigung aufzugeben, liegt in der von den englischen Kolonien, namentlich von Kanada, ausgehenden Agitation für Begründung einer Zollunion, die England mit den Kolonien umschließen soll.

Die Kündigung des deutsch-englischen Vertrages ist für unsere Industrie ein schwerer Schlag, was man ohne Weiteres begreift, wenn man bedenkt, daß der Wert unserer Ausfuhr nach England und seinen Hauptkolonien im Jahre 1895 sich auf rund 775 Millionen, das ist fast der vierte Teil unserer Gesamttausfuhr, belief, ebenso für die Landwirtschaft, denn ca. 200 Millionen M. unserer Ausfuhr nach England und seinen Kolonien bestehen in landwirtschaftlichen Produkten, namentlich Getreide und Gansen, Getreide und Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Obst, Häute, Felle, Holz, Wein, Butter, Milch usw.

Die Kündigung des Schutzollsystems ist geschlossen. Mit der Parole „Jeber für sich“ sperrt sich nun Volk gegen Volk, Land gegen Land ab. Wir sind jetzt auf der Höhe der Schutzollerei angelangt.

Die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages wird in Berlin im allgemeinen sehr ruhig beurteilt, da man dabei von der Auffassung ausgeht, daß bei den Handelsbeziehungen beider Länder beiderseitige Interessen obwalten und daß England ebenso gut am beiderseitigen Handel interessiert ist als wir. Die Nordd. Allg. Ztg. teilt mit, daß der großbritannische Botschafter in Berlin, als er im Namen seiner Regierung dem Auswärtigen Amt die Kündigung übermittelte, zugleich Vorschläge wegen Verhandlungen über einen neuen Vertrag gemacht hat. Demnach darf man hoffen, daß es alsbald zu einer neuen Vereinbarung kommen wird, durch welche die deutsch-englischen Handelsbeziehungen vor Erschütterungen möglichst gewahrt werden.

Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein hielt auf einem Festessen zu Ehren des fünfzigjährigen Bestehens der landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelshorf eine Ansprache, worin er folgendes ausführte:

Wer seinen guten Willen bestrebt, der Landwirtschaft zu helfen, gegen den habe sich wiederholt sein Zorn gewandt. Eine schlechte Regierung würde an Preußens und Deutschlands Spitze stehen, wenn sie nicht begriffe, daß Nähr- und Wehrstand Stützen des deutschen und preussischen Vaterlandes seien. Preußen sei der Kopf, Süddeutschland das Herz Deutschlands. Ueber dem Herzen müßte ein starrer und starker Kopf wachen. So sei man in Deutschland zum Ziele, dem deutschen Reiche, gekommen. Aus innerem Pflichtgefühl wolle er das Wohl der Landwirtschaft. Er wisse es jedoch als entscheidend zurück, daß man sage, der Staat solle allein helfen. Der Staat könne erst dann helfen, wenn die Selbsthilfe erschöpfe. Der Minister erklärte, die Landwirtschaft stehe in Gottes Schutz, und schloß mit einem Hoch auf das Deutsche Reich.

Glück.

Von W. P. Willmann.

Draußen läßt sich nicht erringen,
Nicht erschleichen, nicht erlangen,
Nicht erbetteln, nicht erzwingen,
Nicht erweisen, nicht erlangen!

Draußen wachet, drinnen sprießen
Müß es aus verborg'nen Trieben,
Willst du wahres Glück genießen,
Mußt du glauben, hoffen, lieben!

Eine Geächtete.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(3. Fortsetzung.)

Ehe Degen noch ein Glas Bier bei ihm bestellen konnte, trat eine große, kräftige Frau aus dem Nebenzimmer. Als sie den vornehmen Gast erblickte, strich sie rasch mit der Hand über das ungeordnete, dunkle Haar und zupfte an ihrem Mieder. Ihr dunkles, stehendes Auge glitt rasch über seine Gestalt hin. Sie konnte kaum 30 Jahre alt sein, Leidenenschaften hatten in ihr Gesicht bereits Furchen eingegraben, dennoch war nicht zu verkennen, daß dies Gesicht einst hübsch gewesen sein mußte und daß der üble Eindruck, den es machte, vorzugsweise durch den stehenden und lauernden Blick hervorgerufen wurde. Dies war also die Wirtin, die Tochter des Gärtners.

Während sie das Zimmer verließ, um das von Degen bestellte Bier zu holen, wandte sich dieser an den Wirt der Schenke mit der Frage, ob das eben dagewesene Weib seine Frau sei.

„Natürlich ist es meine Frau“, erwiderte der Wirt mit einem grinsenbigen Säbeln, als sei er erstaunt, daß nicht jeder seine Frau kenne.

„Seid Ihr schon lange verheiratet?“ fragte Degen, um eine Unterhaltung anzuknüpfen.

„So lange ich die Bergschänke habe“, entgegnete der Gefragte.

Die Frau trat wieder ein und brachte das Bier. Sie schenkte die Worte ihres Mannes gehört zu haben, denn sie warf denselben einen so drohenden Blick zu, daß Degen aus demselben sofort ihre Herrschaft über ihren Mann erkannte.

Sie rief denselben sogleich, als sie das Zimmer

verlassen hatte, und, wenn auch sichtbar ungern, folgte dieser doch ohne Zögern dem Rufe. Degen vernahm die laute, scheltende Stimme der Frau, ihre Worte konnte er nicht verstehen.

Das Bier war kaum zu genießen, die Unsauberkeit des Glases und des ganzen Zimmers flößten ihm ohnehin Widerwillen ein. Er wartete, in der Hoffnung, daß der Wirt oder die Wirtin zurückkehren werde, sie kamen nicht. Ein längerer Aufenthalt in dem Zimmer hatte wenig Verlockendes. Zum ersten Male in seinem Leben empfand er in diesem Raume ein unheimliches beängstigendes Gefühl. Diese Frau mit ihrem stehenden, bösen Blick schenkte zu jeder That fähig zu sein, und sie war die Hauptzeugin gegen Thoma gewesen. Er begriff nicht, wie der Richter ihrer Aussage hatte Glauben schenken können, denn aus ihren Augen sprach durchaus keine Wahrheit.

Er verließ das Zimmer und während ihm die Frau entgegentrat, um die Beziehung entgegen zu nehmen, versuchte er ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen. Sie ging darauf ein, kann hatte er jedoch die Frage an sie gerichtet, ob sie früher auf dem Gute der Frau Döllinger gewesen sei, so zuckte es in ihrem dunkeln Auge auf.

„Ja, mein Vater war Gärtner auf dem Gute“, entgegnete sie mit einem boshaften Säbeln, „er hat daselbe indes verlassen, weil er mit einer Gistmischerin nichts zu schaffen haben mochte. Und ich mochte es noch weniger. Haha! Wer wußte, ob die Reiche nicht auch noch an die andere gekommen sein würde!“

Aus diesen Worten sprach Haß gegen die unglückliche Frau.

„Frau Döllinger ist freigesprochen“, warf Degen mit Betonung seiner Worte ein.

„Natürlich, weil sie hübsche Augen hat, weil sie ein unerschöpfliches Gefühl zu machen versteht und reich ist!“ rief die Frau. „Oaha! Sie ist ja jetzt Herrin des Gutes und was geschieht ihr, geht mich nichts mehr an, denn ich will nichts mehr mit diesem Weibe zu schaffen haben, hierher kommt sie nicht, und ich gehe zu ihr noch weniger, aber Freude hat sie von ihrem Reichtum auch nicht.“

Sie wandte sich ab und ließ Degen stehen.

Degen verließ das Haus und atmete freier auf, als er wieder das grüne Laubdach der Bäume und den Himmel über sich erblickte. Von dieser Frau Näheres zu erfahren, konnte er nicht hoffen, denn

aus ihr sprach ein unverkennbarer Haß. Wodurch war derselbe entstanden? Er hatte in den Alten nicht die geringste Anbeutung davon gefunden. Sollte er dadurch hervorgerufen sein, daß Thoma nach ihrer Freilassung alle diejenigen, welche im Dienste ihres Mannes gestanden, entlassen hatte? Es war kaum anzunehmen, daß der Groll in einem Zeitraum von sechs Jahren sich nicht gemildert haben sollte. Der Haß der Frau schien einen tieferliegenden Grund zu haben.

Vielleicht lag hier der Grund, an den er anknüpfen mußte, um Aufklärung zu erhalten; all sein Nachforschen führte ihn in den nächsten Tagen wenig weiter. Nur das Eine erfuhr er, daß Döllinger vor seiner Verheiratung mit der Tochter des Gärtners ein Liebesverhältnis unterhalten hatte und daß die Wirtin der Bergschänke in dem Hause einer bösen, jähzornigen Frau stand, welche ihren schwachen, dem Trunk ergebenen Mann vollständig beherrschte und ihn sogar mißhandelte.

Er hatte hiermit allerdings die Erklärung aller den Haß der Frau gegen Thoma gefunden, allein die dunkle That selbst war nicht im Geringsten dadurch erhellt. Es hatte sich ihm wohl der Gedanke aufgedrängt, daß die Tochter des Gärtners das Verbrechen begangen haben könne, dieser Verdacht mußte jetzt schwinden, denn jedenfalls würde ihre Nähe diejenigen getroffen haben, durch welche sie die Liebe Döllingers verloren, die ihr im Wege stand.

Er war mit Tannenbergs in den letzten Tagen wenig zusammen gewesen. Der Freund neckte ihn mit der schönen Gistmischerin, und er hatte an Thoma so viel gedacht, als er sich selbst nicht bewußt war. Tannenbergs Scherz war ihm peinlich. Es war ihm, als ob er die Verpflichtung habe, für die Unschuld der unglücklichen Frau einzutreten, und doch konnte er diese Verpflichtung nicht durch das Geringste begründen.

Thoma hatte er auf all' seinen Wanderungen durch die Umgegend nicht wieder gesehen und doch sehnte er sich darnach, den dunklen Augen, die einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatten, noch einmal zu begegnen. Nur ihren Vater, den Major, hatte er einmal gesehen.

In dem Walde unfern von dem Gute, hatte er sich am Abende eines Abgrundes gelagert. Nicht zum ersten Male hatte er sich diesen Platz ausgesucht, die Abgeschiedenheit und Stille zog ihn immer mehr

dorthin. Durch eine Lichtung der Bäume konnte der Blick von hier aus weit hin schweifen. In Träumen versunken lag er da.

Stundenlang mochte Degen so, den Blick träumend auf die vor ihm liegende Felsung Thoma gerichtet, gelegen haben, als er plötzlich jäh empor geschreckt wurde. Von der Höhe kam im vollen Galopp ein leichter Zweispänner dahergegert. Dem Lenker desselben, in dem Degen sofort den Major wieder erkannte, waren die Zügel entfallen und in krampfhafter Todesangst hielt sich derselbe, ohne Möglichkeit etwas zu seiner Rettung unternehmen zu können, an dem Wagen festgeklammert. Immer näher kam das Gefährt dem gähnenden Abgrunde. Die anscheinend schon gewordenen Pferde, unfähig auf dem unwirtlichen, steilen Pfade den fliegenden Lauf zu hemmen, hatten denselben im nächsten Augenblick erreicht. Ihnen, wie dem Insassen des Wagens stand ein jäher Sturz in die Tiefe und damit ein sicherer Tod bevor.

Sofort hatte der Doktor die ganze Situation erfaßt. Todesmutig, die eigene Gefahr nicht achtend, stürzte er den rasenden Pferden in die Zügel und mit einem kräftigen Ruck warf er die Tiere herum, welche noch eine kurze Strecke an dem Abgrund entlang rennend, bald zitternd und keuchend still standen. Infolge der Wucht des Anpralles hatte Degen leider nicht vermocht, das Gleichgewicht zu behalten, er taumelte dem Rande des Abgrundes zu. Der Boden bröckelte unter seinen Füßen und kopfüber stürzte der kühne Lebensretter in die Tiefe.

Im Thale war der Vorgang nicht unbemerkt geblieben. Thoma, welche, wie stets, wenn sie allein war, lesend im Garten saß, hatte das kurze, aber grausige Schauspiel beobachtet. Ein greller Schrei entrang sich ihrem Munde, als der Doktor in die Tiefe verlor; dann war sie aufgesprungen und eilte der Unglücksstätte zu. In wenigen Augenblicken war sie dort und forschend beugte sie ihr angsterfülltes Antlitz über das von Unterteilte Gesicht Degens. Bald nahte auch ihr Vater, welcher auf kürzestem Wege herzugeeilt war und erleichtert atmete Thoma auf, als derselbe ihr die Versicherung gab, daß Degen zwar schwerverletzt, aber noch am Leben sei. Befremdet wurde der Verwundete mit Hilfe eines Dieners der nahen Behausung zugeführt, wo Thoma sich sofort beeilte, die Wunden zu reutigen und die Stürze mit feinsten Bandagen zu sichern.

— **Ginter der Ausherrung des Dr. Sigl.** —
daß eine sehr hohe Stelle sich zu Gunsten der
Gründung einer **bayerischen Volkspartei** aus-
gesprochen habe, scheint doch mehr zu bedeuten
bloße Renommance. Von offizieller Seite ist die
Sigl'sche Mitteilung zwar bemerkt worden, der
Baterland-Redakteur bleibt aber bei seiner Behauptung.
Die „sehr hohe Stelle“ soll kein geringeres sein,
wie anderweitig verlautet, als der **bayerische Mi-
nisterpräsident Freiherr v. Crailsheim**.
Unterstützt wird die Sigl'sche Mitteilung durch folgende
Aussprüche der Augsburger Postzeitung:

„Da der Abg. Dr. Sigl. diese Mitteilung gemacht,
brauchen wir nicht mehr zurückzuhalten mit der Be-
stätigung, daß der Ministerpräsident tatsächlich
eine solche Ausherrung zu einem Bauernbundesführer
gethan hat. Sie wurde uns zwei Tage nach der
Wahl in Regensburg in folgender Form mitgeteilt: Der
Ministerpräsident habe erklärt, er erblicke die Lösung
der bayerischen Frage und die Stärkung
der bayerischen Interessen in der Bildung
einer bayerischen Partei im Reichstage.“

Der Bauernbundesführer, zu dem der Minister-
präsident in dieser Weise gedrungen haben soll,
ist Dr. Naginger, Sigl's intimster Freund. Gegenüber
dieser kategorischen Erklärung wird sich nun wohl
Ezelsens selbst zum Wort melden müssen.

— **Die Nachforschungen der Leiche** des
bei Obbe verunglückten Leutnants z. S. v. Hahnke
sind als aussichtslos aufgegeben worden.

Westfalen und Rheinland.

*** **Camen. (Zur Erinnerung.)** Am 4. August
1667, vor 230 Jahren, ist der Freiherr R. v. Cam-
men geboren, der Gründer der Cammischen Bibelanstalt
zu Halle a. d. Saale. Er war Kammerjunker des Kur-
fürsten von Brandenburg und that zuerst Kriegsdienste.
Später legte er sich die Verbreitung der Bibel zu seiner
Lebensaufgabe, die er für den möglichst billigen Preis
herzustellen suchte. Die erste Ausgabe des neuen Testa-
ments erschien 1712 zum Preise von 2 Groschen, die ganze
Bibel 1713 für 9 Groschen.

Am 5. August 1737, vor 160 Jahren, ist der
dänische Minister J. F. Graf von Struensee geboren, ein
Mann, dessen merkwürdige Lebensschicksale wiederholt zu
dichterischer Bearbeitung herausgefordert. Zuerst leitete
der König Christian VII. von Dänemark, wurde er 1771
Kabinetminister. Um die Aufklärung des Volkes und
die bürgerliche Freiheit zu fördern, gab er die Presse
frei, und betrieb zur besseren Verwaltung Deutsche, schaffte
die Provinzen größtenteils ab, traf Anstalten zur Milderung
der Strafrecht und ließ das Meer neu organisieren.
Aber als Fremder beim Volke, als Ungläubiger bei der
Geistlichkeit, als Vertreter absoluter Herrschaft beim Adel
verhaßt, konnte sein Sturz nicht ausbleiben. Der König
wurde durch Verschwörer gezwungen, Struensee ver-
haften zu lassen und dieser wurde des ehedem höchsten
Hofamtes mit dem Königtum und der Annahme der
königlichen Gewalt angeklagt. Er wurde dann wegen
Majestätsverbrechen hingerichtet.

Vor 200 Jahren, am 6. August 1697, ist der deutsche
Kaiser Karl VII. Albrecht, Kurfürst von Bayern geboren.
Er gehörte bereits zu jenen deutschen Kaisern, die einen wirk-
lichen Einfluß auf das Reich nicht mehr ausübten, die
nur noch den Namen trugen, ohne mit diesem dem deut-
schen Kaiserthum den früheren Glanz verleihen zu können.
Nach dem Tode des Kaisers Karl VI. von Österreich
anerkannte er nicht die Thronfolge Maria Theresias und
suchte mit einem bayerisch-französischen Heere seine eigenen
Ansprüche zu erlangen. Ein Jahr lang konnte er den
Besitzer des Glöckers leeren: es wurde ihm als König von
Böhmen gekrönt, er wurde, namentlich durch französische
Einflüsse zum deutschen Kaiser gewählt und in Frankfurt
gekrönt. Sehr bald aber wandte sich das Kriegsglück,
er mußte fliehen, lebte in Frankfurt in sehr kleinen Ver-
hältnissen und war schließlich froh, als er durch Friedrichs
des Großen Mitwirkung Bayern wieder erhielt.

Vor 40 Jahren, am 7. August 1857, segelte die
englische Flotte von der Valentin-Bai in Irland aus,
um den transatlantischen Telegraphen zu legen. Heute,
wo es schon etwas alltägliches ist, die telegraphischen
Nachrichten über Meer zu senden, wo das Telephon den
Telegraphen zu überflügeln beginnt, macht man sich über
die Schwierigkeiten der Kabellegung kaum noch Gedanken.
Dann aber waren zahlreiche mißgünstige Verläufe nötig,
um namentlich das Kabel des Kabels zu verheuten. So
hat denn auch die genannte Expedition keineswegs den
erwarteten Erfolg gehabt und erst den unablässigen Be-
mühungen des amerikanischen Ingenieurs C. W. Field
gelang die telegraphische Verbindung Amerikas mit Europa
im Jahre 1866.

*** **Camen. (Der August hat begonnen.)** Er ist
nach Karl dem Großen „Erntemonat“ genannt. Die Ge-
treideernte nimmt ihren Fortgang, alle Beeren sind in
Fülle vertretet und dazu kommen nun die verschiedenen
Obstsorten mit ihrem Reichtum. Der August ist der Monat
des Ueberflusses an allem Grünem und von Früchten, die
Zeit der Vollreife. Der Temperatur nach ist er der zweit-
heißeste Monat. Ihm fällt die Aufgabe zu, die letzte und
Hauptreife zu bringen, denn „was der August nicht focht,
läßt der September ungebraut.“ Mit dem August ist
die warme Zeit vorüber. Er ist der letzte Sommermonat
und bringt uns schon die Stoppelfelder, das erste An-
zeichen des Schwindens der sommerlichen Wärme. „Wenn
der Wind über die Stoppeln weht, die schöne Zeit zu
Ende geht“, sagt die Erfahrungswelt des Landmanns.

Als sie sich bei dieser Arbeit auf das Gesicht des
fast leblosen niederbeugte, öffnete derselbe die Augen.
Ein kurzer, aber dankbarer Blick traf sie, ihre Hände
fühlten einen sanften Druck, dann sank Degen wieder
in Bewusstlosigkeit zurück.

Bald war auch ein Arzt zur Stelle, der nach
vorsichtiger Untersuchung dem Major und seiner
Tochter die Versicherung gab, daß bei sorgfältiger
Pflege eine baldige Genesung zu erwarten sei. Alles
was nur in ihren Kräften stand, nahmen der Major
und Thoma auf sich und ihrer aufopfernden Pflege
glückte es, daß der Kranke seiner Genesung ent-
gegen ging. Wiederholt hatte Degen seine Bestimmung
wieder erlangt und er vermochte es auch schon,
stundlang durch das seinem Bette gegenüber liegende
Fenster in den Garten zu schauen, von welchem er
zu seinem Bedauern nur die Spitzen der Bäume er-
blicken konnte. Eines Morgens aber, es war ein
besonders heller und sonniger Tag, fühlte er sich
beim Erwachen kräftiger, wie je zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnpruch.

Wenn der Schöpfung goldner Weile
Mitten Dich in's Herz getroffen,
Kommst Du ein großer Heil,
Frohherzlicher, jemals hoffen?
Was verlangt Du nach Besitz?
Bist Du auch soviel Glück beschern!
War doch Seligkeit der Welt,
Dessen Flammen Dich verzehren!

Geibel.

Der Mäße nach gehört der August zu den mittleren
Monaten. So starke Gewitterregen, überhaupt so arge
Wetter, wie im Juli sind im allgemeinen im August nicht
zu erwarten. Er ist daher mehr jener und zeichnet sich
meist durch Beständigkeit d. h. durch gutes Gedeihen
aus. Die Extreme der heißen Zeit sind vorüber und die
Natur tritt sich zur Ruhe. Der August bietet noch
einen sommerlichen Genuß, das volle Leben in der Natur,
aber das letzte. Klug ist, wer es noch so viel wie mög-
lich genießt. Nach Falb gehört aber der diesjährige
August mit zu den besten Monaten, denn er weilt
zum 12. einen kühlen Tag zweiter Ordnung mit 3,96,
und mit dem 28. einen kühlen Tag erster Ordnung
mit 4,20 Luftwärte auf.

Für den Landmann ist der August wohl der wich-
tigste und schwerste Monat im Jahr. Der letzte Teil der
Winterfrüchte ist einzuernten und nun geht es an Getreide,
Hafer, Buchweizen, Erbsen, Linen. Feindes oder nasses
Getreide darf nie in die Scheunen oder Feimen gebracht
werden, denn dann ist's Verderben sicher. Auch die
Grummetreife beginnt. An Regentagen muß gedroschen
werden, um das nötige Saatgetreide zu gewinnen. Die
leergerodeten Stoppeln sind möglichst bald zu säen
und die Saat der Nachfrucht vorzunehmen. Mitter Monat
ist die Rapsfaat zu beginnen. Am Saatkader erkennt man
den echten Landmann. Kurz, die Arbeiten drängen sich.
Durch sorgfältige Auswahl und Weiden des Saatgetreides
wird Krankheit von ihm abgehalten, durch Tiefpflügen
der Trockenheit und durch Wasserjäten und Drainage
der Nässe vorgebeugt, durch Hegen der Insekten-
und mäusefressenden Tiere die Ueberhandnahme dieses Unge-
ziefers verhindert. Der Erntemonat ist trotz seiner Arbeit
der schönste für den Landmann, aber freilich zeigt er
manchmal, was Krankheit des Getreides, Insekten,
Mäusefraß, Hagelschlag für Schäden anrichten kann, wie
es leider auch dieses Jahr in mehreren Gegenden zu sehen
ist. Dann heißt es aber, nicht den Kopf verlieren, sondern
die gute Lehre daraus zu ziehen, daß niemand hagen-
und feuerfest ist, um beiseiten die nötige Vorsicht anzu-
nehmen.

*** **Camen. (Astronomische Ereignisse im
August.)** In den Nächten vom 8. bis 12. August wollen
die Freunde des gestirnten Himmels die Aufmerksamkeit
dem Sternschnuppensturm der Perseiden oder
dem sogenannten Laurentiusstrom, wie jener schon seit
langer Zeit genannt wird, freundlich zuwenden. Der
Schwärm tritt eintrudelt dem Bilde des Perseus, wonach er
den Namen der Perseiden erhalten hat. Dieses Bild sieht
am 10. um 10 Uhr abends am nordöstlichen Himmel unter
halb der Kassiopeja und breitet sich zum Teil in der Milch-
straße aus. Der hellste Stern des Perseus ist der seine
Hauptstärke periodisch verändernde Algol. Am besten thut
man, das prächtige Schauspiel erst nach Mitternacht zu
beobachten, wo wir denjenigen Teil des Himmels über
uns haben, nach dem sich die Erde hinbewegt. Eine Be-
obachtung zu dieser Zeit ist im gegenwärtigen Jahre um-
sonst geboten, als der Mond, der am 13. als Vollmond
erscheint, nach Mitternacht sich nicht mehr am Nördlichen
befindet. Schon in den ersten Augustnächten geht es im
Perseus ziemlich lebhaft zu, daß Sternschnuppen häufiger
entstehen. Die Menge derselben nimmt besonders von
6. an zu, ist am 10. am größten und nimmt dann all-
mählich ab. Etwa am 16. hört ihr Erscheinen auf. —
Die Sonne, die heute von uns 20,358,000 Meilen ent-
fernt ist, gelangt am Spätabend des 22. ins Zeichen der
Jungfrau. Damit erreichen die sogenannten Hundstage
ihre Ende. — Der Mond ist Vollmond am 13., Neumond
am 28. Er steht in Erdnähe am 7. in Erdferne am 20.

*** **Camen. (Hochwasser-Katastrophen.)** Wir
verweisen unsere geehrten Leser auf den unter „Eingekam-
t“ sich befindenden „Hilfsrat“ bezgl. der am Freitag und
Sonntag v. B. durch Hochwasser u. Ueberflutungen
katastrophen zu Bettlern gewordenen unglücklichen deutschen
Brüder. Wir sind bisher in Gnaden versichert geblieben
vor bevorstehenden entsetzlichen Naturereignissen und sind beim
Einschleichen einer überreich gesegneten Ernte, auch der
Segen der Arbeit ist ein großer, deshalb vergesse man
nun auch nicht: „Böhmstun und mitzutun“ an die
ohne ihre Schuld in's Unglück geratenen deutschen Mit-
bürger! (Weiteres sollte man erleben aus dem ausführli-
cheren Bericht über „Hochwasser und Ueberflutungen“
in dieser Nummer.)

*** **Camen. 4. Aug. (Krieger- und Landwehr-
verein.)** In der außerordentlichen Generalversammlung
des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins am letzten
Sonntag wurde beschlossen, den Sonntag in diesem
Jahre durch ein Kränzchen am Sonntag den 5. September
festlich zu begehen. Das auch in Anregung gebrachte
Preiswettbewerb wurde abgelehnt.

*** **Camen. Die Ergebnisse der Berufszählung**
vom 14. Juni 1895 in der Verteilung nach Beruf und
Religionsbekenntnis liegen jetzt für das Königreich
Preußen vor. Die Verteilung der Bevölkerung (wobei
nur der Hauptberuf in Frage kommt) wird durch folgende
Tabelle veranschaulicht, wobei die Gesamtsumme auch
die sonst nicht mit einbezogenen Personen (anderen Be-
kenntnisse etc.) umfaßt:

Beruf	Evang.	Kathol.	Juden	haupt.
Landwirtsch., Gärtnerei, Tierzucht, Forstw., Fischerei, Bergbau, Hüttenwesen, Industrie, Bauwesen	3000963	1765525	1650	4782255
Gabel u. Verkehr:				
1. Handelsgewerbe einschl. Verkehrsgewerbe	456906	172074	82069	713913
2. Verkehrsgewerbe einschl. Beherbergung u. Erquickung	449432	186939	4506	641827
Gewerbliche Dienste (einschl. persönl. Bedienung), auch Lohnarbeit wechselfähiger Art	768689	362928	4791	1139230
Militär, Hof-, bürgerl. u. kirchl. Dienst, auch jogen. freie Berufsarten ohne Beruf und Berufsangabe	577688	233081	9804	822675
Angehörige ohne Hauptberuf	1113121	604144	20146	17412962
Ueberhaupt	20217447	10805961	361944	31490315

*** **Camen. (Post und Militär.)** Aus Anlaß
der bevorstehenden militärischen Verbildungen wird auf
die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und deutlicher
Aufschriften bei den Mäander-Posten hingewiesen.
Zur genauen Aufschrift gehören: Familienname (mög-
lichst aus Vornahme), Dienstgrad und Truppenteil —
Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie,
Kolonne etc. — und für gewöhnlich der ständige Garnison-
ort, eintretendesfalls mit dem Zusatz „oder nachzugehen.“
Die Angabe eines Quartiers empfiehlt sich nur dann,
wenn es genau bekannt und wenn vorauszusetzen ist,
daß die Sendung so zeitig an dem angegebenen Bestim-
mungsorte eintrifft, um vor dem Weitermarsch in Empfang
genommen werden zu können, und daß die Abholung von
der Post auch mit Sicherheit zu erwarten ist. Da der
Stab des Regiments und die einzelnen Bataillone etc. ihre
Posten häufig bei verschiedenen Poststationen in
Empfang nehmen, so ist eine genaue und richtige Auf-
schrift ebenso für den an die Herren Offiziere gerichteten
Mäander-Posten wie bei den Mannschaftensendungen
unentbehrlich. Durch mangelhafte oder ungenaue
Aufschriften der Mannschaften wird die Ueberkunft der
Sendungen an die Empfänger oft sehr erheblich verzögert.
Zur Vermeidung von Anstößen in der Aufschrift und
zur Erhöhung der Deutlichkeit empfiehlt sich die Verwendung
von Briefumschlägen mit entsprechendem Bortdruck.

*** **Camen. Folgende neue Besoldungsordnung**
wurde, wie nunmehr feststeht, in der in Münster vor-
eingerufenen Zeit städtischen Konferenz für die Lehrer und
Lehrerinnen an den westfälischen öffentlichen Volksschulen
festgelegt: Die nach drei Lehrergruppen im Jahre
1892 festgesetzten Grundgehälter (1050, 1200, 1300 Mk.
für Lehrer, 800, 900, 1000 Mk. für Lehrerinnen) bleiben
unverändert, dagegen werden die neuen Alterszulagen für
Lehrer auf je 120, 140 und 160 Mk., für Lehrerinnen
von je 50 bzw. 70 Mk. ebenso auf 90, 100 und 110
Mk. erhöht. Die in der Besoldungsordnung von 1892
den allein stehenden und den ersten Lehrern an Schulen
mit zwei Lehrkräften gewährte Stellenzulage von 100
Mk. wird zu dem Grundgehalt hinzugerechnet, da gemäß
§ 28 des Gesetzes vom 3. März 1897 eine Verschlechterung
des bisherigen Stelleneinkommens nicht stattfinden soll.
Die ersten Lehrer an Schulen mit drei und mehr Lehr-
kräften erhalten ein um 125 Mk. und für jede über drei
hinausgehende Lehrkraft um weitere 25 Mk. erhöhtes
Grundgehalt. Wo Schule und Kirchendam vereinigt sind,
erhält der Lehrer ein um das Einkommen des Kirchenamtes,
sobald es 300 Mk. nicht übersteigt, erhöhtes Grundgehalt.

*** **Camen. (Lehrkräfte an Sonn- und Fest-
tagen befristet werden, dafür aber einen freien Nachmittag**
in der Woche haben, können nach einer Entscheidung des
Landesministeriums nicht für diese befristeten Tage
Zeit verfügen, sondern die Meister haben das Recht und
die Pflicht, den Lehrling auch in der freien Zeit zu über-
wachen und ihn zu einer angemessenen Verwendung seiner
Muskeln anzuhelfen.

*** **Camen. 2. Aug. Wichtig für Jagdpächter**
ist eine vom Kammergericht in Berlin in der Revision-
instanz getroffene Entscheidung, wonach eine vom Kreis-
Landrat erlassene Polizeiverordnung, die ohne vorherige
Genehmigung der Gemeindebehörde die Ackerpachtung
der Jagd und die Ausübung von Jagderlaubnissen
gegen Entgelt bei Strafe verbietet, rechtskräftig ist.

*** **Camen. (Leicht fassliche Anleitung zur
Blumenpflege.)**

1. Die Grundbedingung einer gedeihlichen Ent-
wicklung der Zimmerpflanzen sind Licht, Wärme, Luft
und Nahrung.
2. Geben den Pflanzen einen hellen, möglichst luftigen
Standort.
3. Verändern den Standort der Pflanzen nicht ohne
Noth, damit die Pflanzen nicht gezwungen werden, sich
zum Nachteil treibender Entwicklung den neuen Verhält-
nissen anzupassen.
4. Gieße die Pflanzen, so oft es notwendig ist; zu
häufiges und übermäßiges Gießen tötet die Pflanzen.
5. Das Gießen ist nötig, wenn sich die Oberfläche
der Erde grau färbt und trocken anfühlt, wenn die
Töpfe leichter werden und bei dem Anknipfen mit dem
Fingerfinger hell erklingen. Schwere des Topfes und
dummer Klang zeigen an, daß der Boden noch feuchtig-
keit genug besitzt.
6. Jede Pflanze bedarf in der Blütezeit mehr Feuch-
tigkeit als in der Ruhezeit, in wärmerer Temperatur
auch mehr als in kühlerer.
7. Verwende zum Gießen wozüglich immer Bach-
oder Flußwasser. Brunnen- oder Leitungswasser muß,
ehe es zum Gießen benutzt wird, abgekantet sein. Das
allerbeste Wasser zum Gießen der Pflanzen bleibt
immer Regenwasser, weil dieses gasförmige Bestandteile
der Luft enthält, welche der Pflanze zur Nahrung dienen.
(Munition.)

8. Wenn Du gießest, dann gieße tüchtig, damit der
ganze Ballen gehörig durchfeuchtet wird. Das sich im
Untergrund ansammelnde Wasser entferne, weil es den
meisten Pflanzen Schaden bringt.

9. Die geeignete Zeit zum Gießen ist während des
Sommers der Abend, während des Winters der Morgen.

10. Wechsele die Blätter öfters und halte dieselbe
sorgfältig sauber.

11. Zeigen die Pflanzen kein freundliches Wachstum
mehr, dann sind gewiß die Nährstoffe im Boden
aufgebraucht; die Pflanzen hungern. Wir müssen ihnen
durch geeignete Düngung Nahrung zuführen. Die dünnen
Enden der Feinwurzeln nehmen dieselbe laufend auf.
Man muß demgemäß der Pflanze die Nahrung in flüs-
siger Form darbieten. Die sogenannten Nährsalze ent-
halten die unentbehrlichen Nährstoffe der Pflanze in
leichtlöslicher Form. Ein Gramm dieses Nährsalzes,
welches in allen Gärtnereien zu haben ist, auf 1 Liter
Wasser, giebt eine angemessene Lösung. Mit dieser
Lösung gieße man seine Pflanze während der Wachstums-
zeit vierteljährlich alle 4 Wochen (Professor Dr. Wagner's
Blumenbinder).

12. Ein anderer Grund des kümmerlichen Wachstums
der Pflanzen liegt in dem Verfaulen der Wurzeln. Diese
merkwürdige Erscheinung hängt mit dem Luftbedarf der
Wurzeln zusammen. Hierin ist auch die Erklärung
dafür zu suchen, daß Gewächse nicht gedeihen wollen,
wenn man sie in glasierte Töpfe pflanzt. Naturgemäß
sind die porösen Thontöpfe.

Nimmt der Wurzelfuß überhand, dann ist ein Ver-
pflanzen unabwendbar. Frisch umgepflanzte Gewächse
müssen für die erste Zeit schattig gestellt und öfter behut-
sam bespritzt werden. Die beste Zeit des Umpflanzens
ist im Allgemeinen im ersten Frühjahr, braucht jedoch
nicht in jedem Jahre stattzufinden.

13. Längere Stengel und Blätter binde vorsichtig
mit Bast an; harte Bänder und allzulange Stäbe sind
unschön und störend.

14. Kranke Blätter und abgeblühte Blumen schneide
ab. Leicht kann durch ein krankes Blatt die ganze
Pflanze angefaßt werden. Ebenso vernichte alle sich
einstellenden Blattläuse und sonstige Ungeziefer durch
mehrfaches Abwischen mit Seifenwasser und Nachspülen
mit reinem Wasser.

15. Sorge im Winter im geheizten Zimmer für
feuchte Luft. Dies erreichst Du dadurch, daß Du einen
Topf mit Wasser zum Verdunsten in die Dampfröhre
stellst. Verwende im Winter zum Gießen stets lau-
warmes Wasser.

*** **Camen. (Strafkammer am 30. Juli.)** Nach
häßlich handelte der Büttnermeister Hermann Bickert in
Camen, indem er seinem Stiebsgenossen das Portemonnaie
stahl. Da Diebstahl im Kleinen vorlag, so wurde
Bickert mit 6 Monaten Gefängnis belegt.

*** **Bergmann. (Gefangen.)** Der vor einigen Tagen
in einigen Bäumen als tot gemeldete Bergmann Ferdin-
and Kümmler von hier, welcher bei der in voriger
Woche in Garmen ausgebrochenen Messerschere hervor-
ragend beteiligt und dabei selbst schwer verletzt worden
ist, lebt nicht nur noch, sondern wird in einigen Tagen
aus dem Linener Krankenhaus entlassen werden können.
Die Angelegenheit, bei welcher zwei Personen nicht uner-
heblich getötet sind, wird demnächst am Gericht ihre
Sühne finden.

*** **Methler. Mehrfach preisgekrönt** wurde der
hiesige Turnverein „Eintracht“ auf dem Turnfeste des
Turnvereins „Germania“ zu Kallert. Derselbe erhielt
nämlich den zweiten Ehrenpreis für Aufmarsch und
Freiübungen und den ersten Ehrenpreis für Stellung der
meisten Mannschaften im Ferzug. Ferner erhielten
Preis A. Bunde 2. am Varren, Fr. Pflingten 1. im
Kingen. Letzterer erhielt auch den Ehrenpreis im Bogen
unter den Siegern.

*** **Soest. Große Räte** giebt für den Landrat des
Kreises Soest, Herr v. Bodum-Dolffs, um den Landwirten
des von ihm verwalteten Kreises auf dem Wege der Selbst-
hilfe eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu ermög-
lichen. So wurde in dem Dore Niederbergheim auf An-
regung des Landrats von mehr als 50 Landwirten eine
Schweineverwertungsgenossenschaft nach dem Muster der
ersten derartigen Genossenschaft in Deutschland zu Garmen
gegründet. Es handelt sich um die Errichtung einer Wurst-
fabrik und Schlachthauserei auf streng genossenschaftlicher
Grundlage. Nach der Anzahl der Schweine berechnet sich
die Höhe der Geschäftsanteile und der Ausstattung.

*** **Dortmund. 2. Aug. (Arbeiterbewegung.)** Am
Sonntag waren zwei Bergarbeiter-Verammlungen ver-
anstaltet für Zeche „Kaiserstuhl I“ und „Kaiser-
stuhl II“. Die erste Versammlung fand mittags im
Sofale des Wirtes Gieren in der Krimm statt und war

dieselbe von fast 200 Mann besucht; „Kaiserstuhl I“ hat
eine Belegschaft von etwa 7—800 Mann. Der Einberu-
fer, Bergbauinspektor B. A. H., hielt den Hauptvortrag. Nach-
dem B. A. H. seine Meinung nach sich als berechtigt
Vertreter der Belegschaft „Kaiserstuhl I“ eingeführt, ging
er zur Begründung der Forderungen und Wünsche der
Belegschaft über. Die Forderungen sind 1. Lohn-
erhöhung von 10 Pf. für alle Bergleute der Zeche und
ein Mindestlohn von 123 Mark pro Monat, die zehn-
prozentige Lohnerhöhung ist gestellt, weil dieselbe auch
vom christlichen Bergarbeiterverein verlangt wurde. 2.
Wenn der Unternehmer sich mit dem Arbeiter wegen des
Gehaltes nicht einigen kann, soll nicht der örtliche
Tagelohn in Kraft treten, sondern es soll der Durchschnitts-
lohn, den der Arbeiter im letzten Vierteljahr verdient hat,
in Anlaß kommen. 3. Zehntägige Lohnzahlungen.
4. sollen den Lehrjahren keine Prozente abgehalten
werden. Auf Kaiserstuhl bestimme die Aufsicht noch, daß
junge Lehrjahre weniger verdienen als Volljahre; was
die Lehrjahre weniger verdienen, stecken die Arbeitgeber
in die Tasche. 5. Wird verlangt die Einführung der
achtstündigen Schicht inkl. Ein- und Ausfahrt. 6.
wird gewünscht: Verbot der Ueberschichten. 7. wird
gewünscht die Anstellung von praktischen Berg-
leuten als Hilfskontrollanten. 8. sollen Voll- bzw.
Lehrjahre nicht mehr zum Kohlenfahren noch zum Verge-
lasen verwendet werden. Weiterhin begründet der Unter-
stützung der Forderung der Aufhebung der Unter-
stützungskasse auf den Zeche; das Geld müsse zur
Knappheitskasse abgeführt und ferner freie Verze-
hung eingeführt werden. Nach einer kurzen Diskussion
wurden gewählt die Bergleute Schmidt, Bredemann und
Blume (letzterer ist Mitglied des christlichen Bergarbeiter-
bundes), welche mit der Verwaltung von „Kaiserstuhl“
über die erwähnten Forderungen und Wünsche der Beleg-
schaft unterhandeln sollen.

*** **Dortmund, 30. Juli. (Strafkammer.)** Nicht
geringes Aufsehen rief im Mai d. J. die Nachricht hervor,
daß die drei berüchtigten Verbrecher Antreiber Georg
Grobe von hier, Agent A. Bickmann aus Köln und
Sindauer L. Holstein von hier aus dem hiesigen
Amtsgerichtsgefängnis ausgebrochen seien; Grobe war
einige Zeit vorher vom hiesigen Schwurgericht wegen
Totschlages zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.
Nicht lange allerdings erfuhr sich die Verbrecher der
goldenen Freiheit und heute standen dieselben vor der
Strafkammer unter der Anklage, sich zusammengetroffen
und mit vereinten Kräften einen Ausbruch unternommen
zu haben. Als ihnen der Ausbruch gelungen, begaben
sich die Gefangenen über Warop nach Arnen, wo ein Freund
des Grobe wohnte, der ihm mit 20 Mk. und einigen
Kleidungsstücken aushalf, dann ging es weiter über
Ersfeld nach Köln. Hier übergab Bickmann dem Grobe
ein Empfehlungsschreiben an einen Pfarrer in Venlo,
doch wollte dieser von Grobe nichts wissen, weshalb
letzterer wieder von Venlo abreiste, um sich nach hier
zurückzubehalten. Auf dieser Reise wurde er in Warop
von dem dortigen Gendarm in einer Wirtschaft verhaftet
und nach hier transportiert. Die Verhaftung der beiden
übrigen Verbrecher erfolgte kurz darauf in Ersfeld. Da
die drei Angeklagten gefänglich waren, ihnen andererseits
die Flucht auch gerade nicht schwer gemacht worden war,
fanden sie ziemlich gnädig davon. Bickmann wurde zu
8 Monaten und Grobe und Holstein wegen Meuterei zu
je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

*** **Wien. (Katholische Anstalt.)** Herr Karl Mentler
in Dortmund plant, unweit der Zeche „Schleswig“, welche
bestimmlich ein Solbad errichtet hat, ein Kurhaus zu
bauen. Mit diesem Antrage auf Erteilung der Birt-
schafts Konzession war er von dem Kreisamtsrat abge-
wiesen worden, im jüngsten Termine ließ der Amtspräsident
durch Herrn Rechtsanwalt Maufen geltend machen, daß
die Wirtschaftsanlage bei dem Solbad „Schleswig“ ein
hohes Bedürfnis sei, welches auch an maßgebender Stelle
anerkannt werde; tagtäglich würden etwa 70—80 Wäber
verabreicht und den Badegästen fehle vor und nach dem
Bade jeder Aufenthaltsort. Der Kreisamtsrat beschloß,
bei der Direktion des Förder Bergwerks- und Hütten-
vereins anzufragen, ob die Erbauung eines Kurhauses
gewünscht werde.

*** **Wien. (Strafkammer am 30. Juli.)**
Der Bergarbeiter „Wittalia“ zu Wien hatte am 30.
Juni einen Ausflug nach einem benachbarten Waldchen
gemacht, wo man sang, trank und lustig war. Der Ge-
sellschaft hatte sich auch der Bergmann Josef Wilzard
angeschlossen, welcher mit einem jungen Mädchen anband
wollte, das aber bereits anderweitig vergeben war. Der
Bergmann Gangebrand trat dem Wilzard entgegen,
dieser zog jedoch kein Messer und nach dem Gangebrand
in die Seite. Es war eine das Leben des letzteren ge-
fährdende Wunde entstanden, die aber doch ziemlich schnell
und gut geheilt ist. Wilzard bekam als Lohn für seine
Messerheuer 2 1/2 Jahre Gefängnis.

*** **Wien. Von einem schweren Unfall** wurde
ein Nachbar betroffen. Als derselbe, mit anderen Herren
auf einem Ausflug begriffen, langsam die Chauffeestraße
hinabzettelte, brachen die Gabelstangen des Wagens plötzlich
in der Mitte durch. Der Nachbar stürzte infolgedessen
zu Boden und zwar so unglücklich, daß er erhebliche
Verletzungen, namentlich am Gesicht, davontrug. In der
nacheinander folgenden Nacht des Herrn Klafen, in welche der
unglückliche Nachbar sofort geschafft wurde, ward demselben
die erste Hälfte zu teil, während ein Kollege des Verun-
glückten ärztliche Hilfe requirierte.

*** **Homburg, 2. August. Die für die evangelische
Kirche bestimmten Glocken** tragen folgende Sprüche:
Die erste Glocke Nr. 1067, gegossen zu Sinn von
F. B. Kinter, trägt den Spruch:

Gibst du dich dem Tod
als drohenden Feind an,
Setzt dich mein Ruf, das Herz
zum Leben zu erlösen!
Christus der ist mein Leben!

Das Presbyterium bildeten im Jahre 1897: Dr.
Morgenstern, Pfarrer; Alborn, Kirchmeister; Jendburger,
Dramaturg; Kestler; Köhler, Setzer; Spangenberg,
Diakon.

Die zweite Glocke trägt die Worte:

Wenn auf zum Licht die Seele fliegt,
die Sünde dieser Welt besiegt:
Dann raucht empor zum Himmelsthor
das Leben gleich wie Jubelchor!
Preis sei mir den Herrn
und laßt uns miteinander
seinen Namen erheben. Hym. 34. 4.

Aus dunkler Nacht im Bergesdracht
Stieg ich empor zur Lichtesbracht.
Nun bin mein Klang,
dem Herrn zum Dank,
welt über sich
zum Vergehng!

*** **Homburg, 2. August. Einen Weinbruch** erlitt
die 65-jährige Ehefrau Kerling dadurch, daß sie beim
Vogelneigen sich und unter die Näher geriet. Sie
wurde in das Marienhospital geschafft.

*** **Baroppe, 2. August. Aufsehen erregte**
hierbei die am Samstag vorgenommene Verhaftung
des Fleischhändler Weist und dessen Knecht Rennberg.
Dieselben sollen im Verdacht stehen, in einer Zwist-
frage gegen Weist einen Meinel gelehrt zu haben. W.
hatte von Nabe eine Karre gekauft und weigerte sich,
das Geld dafür zu zahlen, weil er es dem N. im Kranken-
haus, wo derselbe infolge eines Unfalls lag, weil
er und sein Knecht beschworen, gegeben haben wollte. Dies
soll nach der Anlage nicht mehr sein. Der Wirt Nabe
ist demnach getötet, doch steht zu hoffen, daß die
Angelegenheit trotzdem aufgeklärt wird.

*** **Wenden, 29. Juli. Beim Spielen** wurde gestern
einem dreijährigen Kinde von einem erst zweijährigen
Spielgenossen ein Stiel Holz mit solcher Kraft in die
Nase gesteckt, daß es ins Gehirn drang und den sofortigen
Tod des verletzten Kindes zur Folge hatte.

*** **Reheim, 1. August. Eine Gefrorenung** des
Maschinenwärters Jung hat unlängst Ort in der größten
Anzahl. Am Montag abend war J. noch bis 11 Uhr
im Maschinenraum thätig, während seine Frau sich zur

Ruhe begeben hatte. Die Frau wurde gegen 2 Uhr nachts nach und vernichte ihren Mann; sie fand ihn auf dem Boden des Wohnzimmers liegen und vernichte ihn. Der Mann sei vor Ermüdung oder Müdigkeit zusammengebrochen, bemerkte aber bald zu ihrem Entsetzen, daß sie nur noch eine Leiche vor sich hatte. Herr Dr. Schüller ist der Ansicht, daß 3. erstofft worden ist, was auch um so wahrscheinlicher ist, als 3. an dem betreffenden Tage eine Summe von 600-600 M. eingenommen hatte.

Witten. Einen bedeutenden Fehlbetrag hat die von dem Witten Ruderklub veranstaltete Prinz Heinrich-Regatta ergeben. Infolgedessen müssen die Garantiefondsgehalter, welche sich bis zu etwa 6000 Mark verpflichtet hatten, herangezogen werden.

Bochum, 31. Juli. Ein schauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf der „Konstantin der Große“ Schacht IV. Beim Ausfahren der Kohlenwagen wurde dem Steiger Althoff die Brust zerdrückt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Der Verunglückte wollte dem Wagen rechts ausweichen und wurde davon erfasst. Wenige Minuten vorher war ein Bauer demselben Kohlenwagen links ausweichen und getreten worden. In dem betreffenden Kohlenbezirk ist Herr Althoff der fünfte tödlich Verletzte.

Münster, 3. Aug. (Brandschaden.) Wie schwer viele Feuerversicherungs-Gesellschaften unter den sich stets mehrenden Brandschäden, besonders in der Industrie und Landwirtschaft, zu leiden haben, zeigt ein im „Amtsblatt“ (Nr. 13) der künftigen Regierung zu Münster veröffentlichter Rechnungsabdruck der Prov.-Feuersocietät für Westfalen, wonach diese gewis vorzüglich und gewissenhaft arbeitende Gesellschaft das Rechnungsjahr 1895/96 mit einem Fehlbetrag von 260 750,11 M. abschließen mußte. Bei solch schlechtem Geschäft wird die Dividende demnach sehr gering ausfallen.

Barmen, 29. Juli. Einen grauenhaften Fund machte gestern morgen der Heizer einer Fabrik in der Sechshofstraße, die durch eine Beivalteilung mit Wasser versorgt wird. Beim Öffnen des Dampfessels ließ der Druck des Wassers in überraschender Weise nach, trotzdem das Reservoir bis oben hin angefüllt war. Mit Entsetzen entdeckte man nach längerer Zeit den Leichnam eines Mannes. Es war der Bandwurm E., der in der genannten Fabrik einen eigenen Bandstuhl stehen hatte.

Mit Gewissheit ist anzunehmen, daß hier Selbstmord vorliegt.

Elberfeld. Im Wassereimer ertrunken ist hier ein einjähriges Kind, das die Mutter für kurze Zeit allein gelassen.

Wesel, 3. Aug. (Unglücksfall.) Die Tochter des Klavierfabrikanten Reubens von hier, welche in Gelsenkirchen in einem Manufakturwarengeschäft thätig ist, hatte das Unglück, durch ein Glasdach, welches häufig zum Betreten benutzt wurde, durchzubrechen. Diefelbe ist hierbei sehr verletzt und dürfte wohl kaum mit dem Leben davonkommen. Sie hat beide Beine schwer verletzt, davon das eine gebrochen, ferner einen doppelten Armbruch und eine Wange durchgeschnitten.

Köln. Schon wieder wird ein Mord- und Selbstmordverbrechen aus Köln gemeldet. Am Dienstag mittags schoß in der Altpfarrstraße ein in den vierziger Jahren stehender Mann, angeblich aus Gelsenkirchen, auf ein Mädchen, wobei die Kugel glücklicherweise nur dessen Kopf streifte. Dann schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf und verletzte sich sehr erheblich. Beide wurden in das Bürgerhospital gebracht.

Kall. Zur Fleischvergiftungsaffäre wird gemeldet, daß der von der Staatsanwaltschaft gegen den betriebsführenden Metzger, Esser, verhängte Haftbefehl wegen Nahrungsmitteleiweißung erlassen wurde. Die Polizei fand in der Senzgrube des Metzgers einen großen Kasten verdorbenen Fleisches vor, welches zur chemischen Untersuchung nach Köln geschickt wurde. Es lautet, der Metzger habe in jenen Tagen Fleisch zu 30 Pf., anderes gutes Fleisch zu 60-70 Pf. pro Pfund verkauft. Die umfangreiche Untersuchung ist noch nicht beendet. 34 Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

Teier, 31. Juli. Ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag wüthete an der Mosel; in Bergweiler zertrümmerte der Wind ein ganzes Haus und tötete Vater und Tochter.

Vermischtes.

— Hochwasser und Ueberschwemmungen. Die Regengüsse der letzten Tage haben in einem großen Teile Mitteleuropas gewaltige Ueberschwemmungen hervorgerufen. In Deutschen Reich sind Schlesien und das Königreich Sachsen stark in Mitleidenchaft gezogen, sehr schlimm sieht es auch in Oesterreich und teilweise auch in Ungarn aus. Leider sind auch viele Verluste an Menschenleben zu beklagen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Wasserflut diesmal einen ganz außergewöhnlichen Umfang angenommen hat.

In ganzen Riesengebirge hat das Hochwasser entsetzliche Verwüstungen angerichtet. Allerorts, auch der Fernsprechverkehr, war zeitweilig unterbrochen. In Warmbrunn sind ganze Häuser, Brücken und Bäume weggerissen, zahlreiche Pferde und Kühe ertrunken, Gärten vernichtet. Die Bewohner der gefährdeten und teilweise bis zum Dach unter Wasser gesetzten Häuser haben sich im Dunkel der Nacht über die Dächer hinweg retten müssen, ihr Hab und Gut im Wasser lassend; andere waren noch Freitag mittag in ihren Behausungen eingesperrt. Allerlei Möbel und Hausrat und Waren sah man in den Häusern und Gärten gedrängt umherstreuen, ein vollständiges Bilderbuch von den Fluten weggerissen. Große Dünghaufen treiben in den Straßen.

In Schreiberhau fand ein Vulkanebruch statt. Die ganze Zadenau war völlig überschwemmt. Am schlimmsten sind die Landwirte daran, die die ganze Roggenernte noch draußen haben.

Auch das Hirschberger Thal ist furchtbar heimgesucht worden. Die Thäler des Bober, des Roden und des Schwarzwassers bilden unabsehbare Seen; die Häuser stehen vielfach bis an die Dächer unter Wasser, viele Bewohner, die sich auf die Dächer geflüchtet haben, sind abgehängt. Ein Jäger ist bei den Rettungsarbeiten ertrunken. Auch in Gerischdorf ist eine Frau mit ihrem Kinde, welches sie zu retten versuchte, in den Fluten umgekommen; ebenso sind in Künersdorf und Straupitz zwei Personen ertrunken.

Görlitz, 30. Juli. Das Hochwasser ist höher als im Jahre 1880. In Ditzsch bei Görlitz wurde eine Brücke fortgerissen, auf welcher sich acht Kinder befanden, die sämtlich ertrunken sind.

Freiheit, 30. Juli. Freiheit, Marienborn und Hohenelbe sind überschwemmt, beide Brücken über Rupa und Elbe sind zerstört, viele Häuser weggerissen, etwa fünfzig Menschen (die Zahl wird hoffentlich übertrieben sein) und viel Vieh sind umgekommen. Die Vermählung ist entfallen. Johannsbad ist vom Verkehr abgeschnitten, da die Eisenbahn nach Freiheit durch Unterpflung zerstört ist.

Teplitz, 30. Juli. Der Kurort Gichwald ist überschwemmt, die Papiermühle, Kaffee- und Kur-

häuser drohen einzustürzen. In Wistritz ist ein Haus weggeschwemmt, zwei Kinder ertrunken. Vierzehn Feuerwehren sind mit den Rettungsarbeiten beschäftigt.

Reichenberg, (Böhmen) 30. Juli. Die ganze Umgebung sowie ein großer Teil der Stadt stehen unter Wasser; eine Anzahl von Häusern mußten geräumt werden. In Krassau sind mehrere Häuser weggerissen worden. Die ganze Gegend von Grottau bis Zittau gleicht einem ungeheuren See. In Grottau sind zwei Häuser eingestürzt und mehrere Menschen verschüttet worden, bevor dieselben aus einem der bedrohten Gebäude gerettet werden konnten.

Zsch., 30. Juli. Ein vier Tage dauernder wolkenbruchartiger Regen hat hier eine gewaltige Ueberschwemmung hervorgerufen. Sämtliche Brücken in der ganzen Umgebung sind gesperrt und zum Teil eingestürzt. Im Stadtteil Gries stehen alle Souterrains unter Wasser, der Verkehr von Haus zu Haus wird durch Kähne aufrecht erhalten. Seit Menschen-gedenken ist keine derartige Wasserflut hier eingetreten; man befürchtet das Ausreten des Hallstätter Sees.

Klagenfurt, 30. Juli. Die Alpen Ober-Kärntens sind in frischen Schnee gehüllt. Aus St. Veit wird Ueberschwemmung gemeldet. Die Aufseebäche sind ausgetreten. Die Gegend ist überschwemmt, die Brücken sind weggerissen, der Bahnverkehr eingestellt.

Die **Unglücksboischaften** aus den Ueberschwemmungsgebieten nehmen kein Ende. Aus dem Riesengebirge meldet der Telegraph neues Unheil: Im Riesengebirge, am südlichen Abhange des Koppentegels, hat ein Bergsturz stattgefunden. Sechs Personen wurden getödtet. Bei Thiemendorf im Böhmischen wurden zwölf männliche und weibliche Arbeiter der Klugischen Spinnerei bei der Fahrt über eine Brücke mit ihrem Gefährt von den Hochwasserfluten fortgerissen; sie sind sämtlich ertrunken.

In Leubsdorf wurde ein Vater mit acht Kindern von den Fluten hinweggeführt. Alle neun Personen ertranken. — In Dresden ist der Verkehr auf 26 sächsischen Eisenbahnlinien unterbrochen. Der Schienenbau des Dresdener Umgehungskanals ist durch den Wasserdruck gesprengt.

In Spottau konnte sich eine Frau retten, vor den eindringenden Fluten nicht retten, sie ertrank im Zimmer. — In Niederleschen sind drei Häuser eingestürzt. In Döberleschen wurde ein Bahndamm gerissen und die Telegraphenleitung zerstört.

Aus Bunzlau wird uns gemeldet: Bei uns wurden drei Brüder völlig zerstört, darunter die erst vor zwei Jahren äußerst solide aufgeführte Niedermühlbrücke. Mit unheimlicher Schnelligkeit stieg das Wasser, so daß mehrere Menschen in den Tülbendorfer Fluten von ihm überrollt wurden und sich nicht mehr aus der Todesgrube retten konnten. Ein Knabe und eine Frau kletterten auf Bäume und wurden von den tosenden Fluten eingeschlossen. Die Aermsten mußten die ganze Nacht in Todesangst auf ihren gefährlichen Sitzen aushalten. Morgens wurden sie endlich mit unfähiger Mühe gerettet. Der Schaden ist geradezu enorm und bis jetzt noch garnicht abzuschätzen. Mäucher Bauer ist um die ganze Ernte gebracht. Die Felder sind verischlamm und verwüdet. Die Ackerkrume ist forgerpült. Es werden viele Griftenzen durch dieses namenlose Unglück zu Grunde gehen.

Zum Hochwasser in der Oberlausitz sei als Ergänzung noch folgendes mitgeteilt: Tausende pilgern nach der alten Neißebücke, um den schäumenden, rasenden Fluten und dem, was sie mit sich führen, zuzusehen. Die Wogen brachten Wagen, die mit Getreide beladen waren, Korn in Puppen, Schränke, Thürnen und anderes mehr mit. Vom Blockhause aus waren die einem See gleichenden Neißefluten zu betrachten, ein Ziel vieler Hunderte. Arg mitgenommen vom Hochwasser ist der Kreis Lauban, wo der Schaden nach Millionen zählt. In Deutsch-Paulsdorf wurden die Leichdämme gerissen, in Marklissa das Postgebäude zerstört, in der Nähe von Bierberg der Bahndamm beschädigt. In Gersberg i. S. ertrank infolge des Hochwassers, in das er geraten, der Zwirnermeister Lukas.

In Friedland (Böhmen) ist die Ringenhainer Brücke eingestürzt. Das Stationsgebäude in Falkenau ist verwüdet, desgleichen die Kotschische Maschinenfabrik in Neugersdorf.

Die Mähe bei Dreßden ist angeschwollen und zum Teil aus ihren Ufern getreten. Gestern sind vier Bergknappen beim Herausfischen von Felsblöcken ertrunken.

Professor Rudolf Falb, der zur Zeit in Teplitz weilt, macht darauf aufmerksam, daß er bereits in seinen 1896 herausgegebenen Wetterausführungen den 29. Juli als einen kritischen Tag erster Ordnung angekündigt habe. Er meint, daß vor dem 7. August kein besseres Wetter eintreten werde.

Die Menschenverluste und Verwüstungen in den Hochwassergebieten sind diesmal nach den uns vorliegenden Berichten furchtbarer, als sie in den letzten Jahren bei ähnlichen Katastrophen waren. Erst jetzt, wo in den am schwersten heimgesuchten Gegenden sowohl auf deutscher wie auf österreichischer Seite der Höhepunkt der Gefahr überwunden ist, läßt sich das angerichtete Unheil in seinem ganzen Umfang übersehen und der ungeheure materielle Schaden mit einiger Sicherheit abschätzen. Aus dem schlesischen Gebirge werden von deutscher Seite 38, von böhmischer Seite 35 Tode gemeldet. In Sachsen sind allein im Weiskirchthale 60 Menschen umgekommen, so daß die ziffermäßig festgestellte Gesamtzahl der Opfer bisher 183 beträgt. Der durch den Verlust der Ernte und den Einsturz von Gebäuden verursachte Schaden wird allein in Schlesien auf über 12 Millionen Mark beziffert.

Der bereits vordringend erwähnte Bergsturz auf dem Südbahnhof der Schneetoppe im Riesengebirge, bei dem sechs Menschen um's Leben gekommen sind, hat das bekannte Gatzhaus Bergschmelze weggerissen. Die sechs Opfer dürften dessen Insassen sein, die sämtlich verschwunden sind.

Sachsen ist insofern in eigentümlicher und empfindlicher Weise von der Katastrophe betroffen worden, als das ganze **Bodwaser Kohlerevier** erschaffen ist und teilweise zwölf Meter tief unter Wasser steht. Der Abfluß dieser enormen Wassermassen wird Wochen und Monate dauern.

Die Nachforschungen nach dem für André's Ballon gehaltenen Gegenstand, den Captain Lehmann von der „Dortrecht“ im Weißen Meere erblickt hat, sind jetzt in Angriff genommen worden. Es ist ein Dampfer, welcher auf der Fahrt nach dem Jenissei und in diesen Tagen Barad passiren, wurden ersucht, die Gewässer, in denen der Captain Lehmann den ballonähnlichen Gegenstand gesehen hat, genau abzusuchen. — Es ist fraglich, ob diese Nachforschungen jetzt noch von Erfolg sein werden; die „Dortrecht“ passirte die fragliche Stelle am 17. Juli.

Brieftauben. Den vom deutschen Kriegsministerium in Dover aufgestellten Brieftauben scheint es meist schlecht gegangen zu sein. Eine große Anzahl derselben ist an der Küste umgekommen, anscheinend durch Habichte geödet. Einem Brieftaubenzüchter auf der Insel Thanet ist eine der mit der Kaiserkrone gezeichneten Tauben zugeflogen. Diefelbe trägt ein Gummiband mit Figuren, die von Ueingezeichneten nicht zu entfernen sind.

Das Schicksal des Circus Renz ist nunmehr entschieden. Die drei Renz'schen Circusgebäude in Berlin, Hamburg und Breslau sind, von einem Berliner Consortium gekauft worden, das auch das gesamte lebende und tote Inventar mit übernimmt. Ueber die Höhe des Kaufpreises verlautet noch nichts. Als Leiter des neuen Unternehmens wird Herr Ernst Renz bezeichnet. Die gestrige Abschiedsvorstellung des Circus in Hamburg hat sich zu einer feierlichen Dation für den scheidenden Director Franz Renz gestaltet.

Gefahrte ist am Sonntag morgen auf der Elbe bei Hamburg ein von dreizehn Schiffsmaklern besetztes Boot infolge Wellenschlages eines Zollerfährdampfers. Neun Personen wurden gerettet, vier sind ertrunken.

Gravenoller Tod. Der 16-jährige Schneiberlehrling Kößelmann in Algersdorf wollte heimlich eine Schaufelfahrt mitmachen und kletterte sich mit den beiden Händen an die Schaufel an. Als diese jedoch in die Höhe ging, drang ein vordringender spitzer Eisenteil dem Unglücklichen so in den Hals, daß das Eisen hinten am Genick wieder zum Vorschein kam. Kößelmann wurde emporgezogen und dann zehn Meter weit in den Zuschauerraum geschleudert, wo er liegen blieb. Man suchte dem Verunglückten Hilfe zu leisten, er war aber bereits tot und sein Kopf fast ganz vom Rumpfe getrennt.

Folgen der Eiferucht. Der Schieferbedermeister und Armenbezirksvorsteher Maßhold in Nordhausen, ein überall geachteter Mann, hatte schon seit langer Zeit unter Eiferuchts-Anfällen seiner Ehefrau, die im Uebrigen unbegründet waren, viel zu leiden. Diese arteten schließlich derart aus, daß der Ehemann die Unterbringung der Frau in eine Anstalt plante. Darüber erbost, schlug Frau Maßhold ihren Ehemann mit einer Manterkelle dermaßen über den Kopf, daß er eine schwere Wunde davontrug. Vor einigen Tagen starb er und zwar, wie es heißt, an Herzlähmung. Der Staatsanwalt hat sich der Sache angenommen und die Untersuchung ist im Gange.

Die Kaiserin Eugenie ist nach Farnborough zurückgekehrt. Sie wird nächster Tage der Königin Victoria einen Besuch in Osborne abstatten. Die Kaiserin wird als Gast der Königin die Herbstmonate im Schloß Abergeldie in Schottland zubringen. Sie hat der Königin den berühmten „Cachou“-Saphier zum Jubiläumsgeschenk dargebracht. Früher gehörte er ihrer Schwester, der Herzogin von Alba.

Die Gefährdungen von Rouen (Frankreich) sprachen eine 24-jährige Frau frei, die ihren Mann und eine Chansonettenfängerin niedergeschossen hatte. Sie hatte die Beiden beiseitigen gefunden.

Als der Tierbändiger Speffardys im Circus de Paris in Madrid auf dem Fahrrad durch den Tigerkäfig fuhr, erhielt er plötzlich von einer bengalischen Tigerin einen Schlag mit der Fange, so daß er niederstürzte. Bevor das Tier sich aber auf ihn werfen konnte, trat seine tapferere Frau, nur mit einer Lanze bewaffnet, mit Blitzschnelle dazwischen und hielt die Bestie so lange auf, bis der Mann wieder aufspringen und seine Waffen ziehen konnte. Es gelang Mann und Frau, mit heller Haut aus dem Käfig zu entkommen; auf das Publikum hatte der Vorfall aber doch solchen Eindruck gemacht, daß viele das Haus verließen.

Ein erschütterndes Familiendrama hat sich in der Ortschaft Warren im Staate Michigan zugetragen. Es wurde ein deutscher Farmer Namens Heidt, einer der wohlhabendsten dortigen Grundbesitzer, von seiner eigenen 22-jährigen Tochter Minnie in Notwehr erschossen.

Minnie Heidt, ein ungewöhnlich hübsches und intelligentes Mädchen, ist der Uebler der ganzen Einwohnerschaft, welche ihr ob dieses schrecklichen Ereignisses das größte Mitleid entgegenbringt. Eines Sonntags legte sich der Vater, während seine Frau in die Kirche fuhr, in den Straßengraben und schlief ein. Seine Frau, die ihn so fand, weckte ihn, worauf er dieselbe mit dem Peitschenstiel traktierte. Darauf ging er zurück, wo sich die Tochter Minnie allein befand. Heidt zog in seinem Axtium ein Rasiermesser aus der Kommode und machte damit einen Angriff auf seine Tochter, die ihm das Messer entwand und ihm wegen seines erbärmlichen Betragens Vorwürfe machte. Als der Vater seinen Angriff erneuerte, rannte das Mädchen in der Angst nach dem Holzstalle, ergriff eine dort befindliche geladene Schrotflinte und brückte dieselbe schließlich auf den sie verfolgenden Vater ab. In die linke Schläfe getroffen, stürzte dieser augenblicklich tot zusammen. Minnie eilte auf die Farm eines Verwandten und erzählte, was geschehen. Bald waren viele Leute zur Stelle, der Sheriff kam und führte das junge Mädchen, das vor Schmerz, Schreck und Aufregung halb wahnsinnig war, in's Gefängnis ab.

Der Erschossene war 57 Jahre alt, ein Veteran aus dem Bürgerkrieg und im nützlichsten Zustande

ein gemüthlicher, harter Mann. Leider trank er stark, und dann wurde er so gewaltthätig, daß seine Frau sich bereits gefaßt gemacht hatte, er werde sie in einem solchen Anfall umbringen.

Gemeinnütziges.

Die Fliegenplage ist vielfach selbstverschuldet. Allgemein hört man die Landleute sagen: Wir dürfen die Fenster nicht aufmachen, es kommen zu viel Fliegen herein. Nun kann man aber die deutliche Wahrnehmung machen, dort wo die Fenster das ganze Jahr nicht geöffnet werden, wo es am dunkelsten ist, sind die Fliegen in Haufen, da fühlen sie sich am wohlsten und aus diesem Grunde haben gerade die armen Tiere in den stets geschlossenen Ställen viel von der Fliegenplage zu leiden. Dagegen können die Fliegen gerade den frischen Luftzug nicht vertragen. Stets geöffnete Schlafzimmern sind frei von ihnen. Dann fange man für peinliche Entfernung aller Speise- und Obstreste. Alle Orte mit schlechter Luft und verwesenden Stoffen, wie Düngershaufen, Ställe sind der Viehlingensaufenthalt der Fliegen, auch manche nie geöffnete Stube auf dem Lande. Manche Landleute haben durch Anergiehung geradezu eine Antipathie gegen das Fensteröffnen. Tiere in den Ställen, wie auch Pferde auf dem Düngrader schlägt man vor diesen lästigen Tieren durch Einreiben mit einer Abkochung von Knetterich oder Wasserpeffer.

Humoristisches.

Der Herzog von N. hatte eines seiner kleinen Hofgüter zu mehrtägigem Jagdaufenthalt bejucht. Nachdem es eines Abends im Dorfrunge so laut geworden, daß der Vierstimmigen rauher Klang bis zu den geöffneten Fenstern des Schloßschens hinüberdrönte, fragte der besorgte Herrscher den herbeigeholten Ortsvorsteher, ob denn das Trinken im Ort ein so sehr verbreitetes Vaster sei. Diese Anzapfung jagte dem Aermsten einen tödlichen Schreck ein, denn der Ruf der ganzen Gemeinde stand auf dem Spiel, das ersetzte Band ins Knopfloch. „Nein, Großherzogliche Hoheit!“ sagte er gekränkt, „so viel gefoffe wird erich, seitdem Hoheit hier ischt; sonst saukt nur noch der Buschbauer.“ Er wurde mit einem sehr gütigen, aber etwas auffallenden Lächeln entlassen. Da, in der Nacht, ward Feuerlärm. Es brannte in dem abseits gelegenen Schloß des Buschbauern. Wohl gab sich der Herr Ortsvorsteher alle erdenkliche Mühe, das Feuer zu löschen, aber mit den betrunkenen Bauern war nichts anzufangen. So konnte er eine Stunde später dem Fürsten leider nur melden, daß der Buschhof niedergebrannt, der angerichtete Schaden groß sei. „Ist das Vieh gerettet?“ fragte der Herzog voll Teilnahme. In stiller Entrüstung entgegnete ihm aber der erhaltene Mann: „Drüwe, im Wirtschhaus ischt das Vieh und saukt weiter!“

Was er thun würde. Tibbs: „Sie ist nicht allein ein sehr hübsches Mädchen, sondern hat auch 30 000 Pfund eigenes Vermögen, wie sie sagt. Was würdest Du thun, wenn Du so eine zur Frau haben könntest?“ — Lamcon: „Nichts!“

(Gingelant.)

Ueber den ob seines Gewerbestandes und seiner Naturphobien überall bekannten Planenschen Grund bei Dresden und speziell über Deuben ist gestern und heute ein Unglück hereingebrochen, das in seiner ganzen Fruchtbarkeit noch nicht zu übersehen ist. Eine plötzlich hereinbrechende Fluth hat die Brücken, Häuser und Straßen der tiefer gelegenen Dörsteile zerstört und fortgespült.

Viele Einwohner sind von den Fluten mit dahingerissen worden; Mengen obdachloser Menschen stehen umher, die nur ihr nacktes Leben und die Kleidung am Leibe gerettet haben.

Infolge der gewaltigen Ausdehnung der Industrie herrschte ohnehin seit Längem eine Wohnungsnot.

Alle die Menschen sind unterzubringen, Witwen und Waisen sind zu ernähren. Der Abfall der Zerstörung und des Glucks ist herzerweichend. Wir allein sind nicht im Stande, all die Not zu bewältigen. Wir bitten deshalb Jedermann von ganzem Herzen, uns durch Uebersendung eines Beitrages für die Palamitosen beizustehen. Giltige Hilfe ist dringend nötig. Geldsendungen bitten wir auf Weiteres an das Gemeindeamt zu Deuben zu richten.

Deuben, den 31. Juli 1897.

Fabrikdirektor Grünher,
Ziegeleibesitzer Rummelberger, Fabrikbesitzer
Theodor Richter, Gemeindevorstand Rudelt,
Kaufmann Wunderlich, Klempnermeister Richter.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Gewässer.
5. August: Veränderlich, kühl, windig, Gewitter.
6. August: Wolkig, kühl, lebhaftes Winde, Regenschauer und Gewitter, Sturmwarnung.
7. August: Wolkig, windig, Regenfälle, kühl.

Hunderttausende werden weggeworfen

durch ungewöhnliche Abfassung von Annoncen und durch Benutzung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Leserkreis der Zeitungen in betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungsweins wird sich der Laie nicht leicht orientiren und deshalb eines erfahrenen und zuverlässigen Ratgebers bedürfen, um sein Geld nutzbringend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erfolge zu erzielen. Ein berufenen Führer ist die älteste Annoncen-Expedition Haagenstein & Vogler, A.-G., Köln a. Rh. Durch 40-jährige Praxis, welche zu den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungspreffe des In- und Auslandes geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweighäusern und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem inserierenden Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt, da nur die Originalzeilenpreise der Zeitungen berechnet werden, und kommen auf diese Preise bei belagreicheren Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man veräume deshalb nicht, sich bei obiger Firma vor Bergebung eines Annoncen-Auftrags erst genau zu informieren.

Evangel. Arbeiter-Verein Methler-Oberaden.

Zur Teilnahme am
Kreisverbandsfeste
am Sonntag den 8. Aug. c.
in Wiedede versammeln sich die
Mitglieder vom Verein Methler
um 12 1/2 Uhr beim Herrn Gast-
wirt Schmeller in Kaiserau.
Die Mitglieder vom Oberaden
um 1/2 12 Uhr beim Herrn Gast-
wirt Süßmann. Gemeinschaft-
licher Abmarsch in Begleitung einer
Musikkapelle **punkt 1 Uhr** vom
Herrn Gastwirt Schmeller.
Die Mitglieder werden ersucht
in voller Stärke zu erscheinen. 830
Der Gesamtverband.

Berein zur Versicherung von Schweinen Camen.

Von heute an bis auf Wider-
ruf werden keine neuen Mitglieder
angenommen und Schweine, die
länger als 4 Wochen im Besitze
von Mitgliedern sind, nicht auf-
genommen. 833
Der Vorstand.

Tanz-Kursus.

Am Dienstag,
den 10. August,
eröffnen wir im Saale
der Wwe. Reinhard
einen
Tanzkursus
für Kinder und Erwachsene.
Unterrichtsstunden von 4 bis 6
und von 8 bis 10 Uhr.
Um rege Beteiligung ersuchen
höflichst
Camen.
A. Herzog,
C. Büscher,
Tanzlehrer. 816

Sämtliche vorräthigen Strohhüte werden billig abgegeben; 876 Trauerhüte in großer Auswahl empfiehlt Adele Reiche

Kristall- Plattenzucker zum Einmachen R 30 Pfg. empfiehlt J. Brombach.

Inkarnathaler, Spörgel, Buchweizen, Haarwicken vorhanden bei F. Brünninghaus, Kaiserau.

Gänsefahrsfedern mit den Daunen, habe ich abgegeben und verleihe Post- pakete enthaltend 9 Pfund netto à M. 1.40 per Pfund, dieselbe Qualität sortiert (ohne Stiefel) mit M. 1.75 pr. Pfund, gegen Nachnahme oder vorherige Ein- zahlung des Betrages. Für klare Ware garantiere u. nehme was nicht ge- fällt zurück. 8310 Rudolf Müller, Stolz i. Bonn.

Für Rettung von Trunksucht! berfend. Anweisung nach 20 jähr. approbierter Methode 3. sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Ga- rantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man abrei- sere: „Privat-Anstalt Villa Chri- stina bei Säckingen, Baden“. 789

la. Rheinwein-Essig zum Einmachen empfehlen J. Brombach.

Am Sonntag den 8. August begehen die evangelischen Arbeitervereine des Kreisverbandes Unna-Camen ihr VI. Kreisverbandsfest in Wiedede.

Nachmittags 2 1/2 Uhr **Fest-Gottesdienst**, Festprediger Herr Pastor
Rein-Methler. Nach dem Gottesdienste begeben sich die Mit-
glieder des Kreisverbandes im geschlossenen Zuge zum Stiepel-
mannschen Lokale. Dasselbst: Begrüßung der Festteilnehmer
durch den Kreisverbandspräsidenten Herrn Pfarrer Vertelmann-
Camen; Festrede des Herrn Redakteurs Holthoff-Sattingen;
ferner halten Ansprachen Herr Pfarrer Cremer-Unna und Herr
Pfarrer Jürgensmeier-Wiedede. Mit den Ansprachen wechseln
die Vorträge zweier **Braunschweiger, Konzeptschüler** einer
Musikkapelle sowie **gemeinschaftlicher Gesang**.
Nichtmitglieder haben gegen 50 Pf. Eintrittsgeld Zutritt. — Kinder
unter 14 Jahren können dem Gottesdienste des beschränkten Raumes
halber nicht beizuwohnen.
Zu diesem Feste werden alle Freunde der evangelischen Arbeiter-
vereinsfrage herzlich eingeladen. 827
Camen, Methler, Seeren, Unna, Wiedede.
Der Kreisverbandsvorstand.

Geschäfts-Empfehlung! Einem geehrten Publikum von Fleier und Umgegend die er- gebene Mitteilung, daß ich das von Herrn Alheit geführte **Schuhmacher-Geschäft** übernommen habe. Da es mein Bestreben sein wird, nur gute und reelle Ware zu liefern, so bitte ich, auch mir Ihr Vertrauen schenken zu wollen. 806 Fleier, 25. Juli 1897. Achtungsvoll Paul Werner, Schuhmacher.

Ein tüchtiger Bohrmeister für Tiefbohrungen sofort gesucht. 804 Wilh. Böhme, Dortmund.

Jährliche Produktion der Nestlé'schen Milchfabriken:
30.000.000 Büchsen.
Täglicher Milchverbrauch: 100.000 Liter.
15 Ehrendiplome. * 21 goldene Medaillen.
Nestlé's Kindermehl
(Milchpulver)
wird seit 30 Jahren von den ersten Autori-
täten d. ganzen Welt empfohlen und ist das
beliebteste u. weitverbreitetste Nahrungs-
mittel für kleine Kinder und Kranke.
Nestlé's Kindernahrung
enthält die reinste schweizermilch.
Nestlé's Kindernahrung
ist altbewährt und stets zuverlässig.
Nestlé's Kindernahrung
ist sehr leicht verdaulich, verhindert Er-
brechen und Diarrhoe, erleichtert das Ent-
wöhnen.
Nestlé's Kindernahrung
wird von Kindern gern genommen, ist
schnell und einfach zu bereiten.
Nestlé's Kindermehl ist während der heißen Jahreszeit,
in der jede Milch bald in Gährung übergeht, ein „keimfreies“
Nahrungsmittel für kleine Kinder. h 551
In allen Apotheken und Drogen-Handlungen.
Haupt-Depôt für Rheinl. u. Westf. bei P. A. Stenger jr., Köln.

Für Kranke und Rekonvaleszenten empfehle hochfeinen ungar. Süsswein 1/1 Fl. 2 M., 1/2 Fl. 1 M., 1/4 Fl. 55 Pfg. Medizinal-Ausbruch 1/1 Fl. 2,50 M., 1/2 Fl. 1,25 M., 1/4 Fl. 65 Pfg. J. Brombach.

Reklame

durch Annoncen in Zeitungen, Zeitschriften u. ist nur
dann von Erfolg begleitet — wenn sie auf Grund reicher
Erfahrung sorgfältig vorbereitet wird. Dabei ist von
größter Wichtigkeit zweckmäßige Abfassung des Textes,
fachkundige Anordnung des Satzes mit geeigneten Schriften
oder Zeichnungen sowie die richtige Auswahl der Blätter.
Kostenfreien Aufschluß hierüber erteilt die größte
Annoncen-Expedition Deutschlands Rudolf Mosse,
Köln a. Rh.

Solinger Stahlwaren, empfehlen J. Brombach.

1 Sund (Teckel) zugelassen. Der Eigentümer kann denselben gegen Kostenersatzung abholen bei 826 Jos. Kolodzy, Südenfeldmarkt 64.

Sämtliche Kolonialwaren empfehlen J. Brombach.

Haupttreffer Mark 50000 Wert. 4874 Gewinne von Mark 150000 Wert. 810	Grosse Damen- Heim-Lotterie zu Cassel. Ziehung am 16. u. 17. September 1897. Lose à 1 M., 11 Lose für 10 M. (Porto u. Liste 20 Pf.) 3364 auch gegen Briefmarken empfindlich Carl Heintze, Berlin W. Unter den Linden 3. Lose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.
---	---

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grund-
buche von Camen Band V — Artikel 49 — auf den
Namen des Bäckers **Louis Syberberg** zu Camen ein-
getragene Grundstück Flur 26 No. 1252/118 der Steuerge-
meinde Camen nebst aufstehenden Gebäulichkeiten,
am 14. Oktober 1897, vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle —
versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 1 Ar 82 □ Meter
mit 250 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des
Grundbuchartikels etwaige Abschätzungen und andere das
Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kauf-
bedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen
werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht
von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit
der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging,
insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen,
wiederkehrenden Rente oder Kosten, spätestens im Ver-
steigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von
Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger
widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigen-
falls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht
berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes
gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks be-
anspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Ver-
steigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbei-
zuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld
in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird
am 15. Oktober 1897, vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Camen, den 23. Juli 1897. 824
Königliches Amtsgericht.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule zu Duisburg.

a. Werkmeisterschule für Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede u. i. w.
b. Werkmeisterschule für Eisen- u. Metall-Hüttenleute und -Gießer, Arbeiter
der chem. Großindustrie u. a. Aufn.: 2. Oktbr. 1897. D. Direktor: **Seckert**. h 3507

Die natürlichen Wildunger Mineralwässer

der **Georg-Victor u. Selenen-Quelle** sind altbewährt und unübertroffen
bei allen Nieren-, Blasen- u. Steinleiden, sehr wirksam bei Magen-
u. Darmkatarrhen, bei Störungen der Blutmischung als Blut-
armut, Bleichsucht u. i. w. Wasser, künstlich in den Mineralwasser-
handlungen und Apotheken, verbindet in stets frischer Füllung die Unter-
zeichnete. Versand in 1895 über 810.000 Flaschen. Das im Handel vor-
kommende angebliche **Wildunger Salz** ist ein zum Teil unedliches,
nahezu wertloses künstliches Fabrikat. Aus hiesigen Quellen werden keine
Salze bereit. Schriften gratis und frei. Die Inspektion der Wildunger
Mineralquellen - Aktien-Gesellschaft. 5081

Alles ist entzückt

über die leicht an-
sprechende, vollstän-
dige, klare Musik, über-
aus große Dauerhaf-
tigkeit und Gediegenheit m. **Konzert-Zug-Harmonikas** mit ver-
teilter Klappenlage — garantiert feinste Qualität — 2-chörig M. 7.—
3-chörig M. 9.—; m. **Univerfalklappschuß** (anverwähllich, Balg ge-
sch.), 2-chörig M. 8.—, 3-chörig M. 10.—; m. lg. Taft. Perlmuttersch.
3-chörig M. 10 1/2, 4-chörig M. 12 1/2, 19 Tasten M. 14 1/2; m. Pa. Stahl-
klappen mehr. 2-chg. M. 1 1/2, 3-chg. M. 2.—, 4-chg. M. 2 1/2, 2-reihg. M. 3.—
Versuchsmuster sehr zu empfehlen. — Hr. Kaiser in Herberg schreibt u. M.: „Ich muß
offen gestehen, betreffs der **Zonfalle** halte ich es kaum für möglich, daß eine zweite
Firma im Stande ist ein solches Instrument herzustellen.“ Verj. per Nachn.
Berg. u. Schule frei. Porto 80 Pfg. Nat. gratis. 8389

Einmach-Gläser

in allen Größen, billig bei
J. Brombach.
Aus Dankbarkeit
und zum Wohl Magenleidender gebe ich
Jedermann gern **unentgeltliche**
Ratschläge über meine chemischen Magen-
beschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörungen,
Appetitlosigkeit u. teile mit, wie ich
ungeachtet meines hohen Alters hiervon be-
freit und gesund geworden bin. 1907
469 F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Börsen, Post Nieheim, (Westfalen.)

Junge Frauen

bleiben ewig arme Teufel, sonst Buch
„Mein die Ehe“, wo zu viel Kinder
sagen 1 M.-Marken: Siefta-Verlag,
Dr. 21 Hamburg. 3377
Druck u. Verlag von. E. May in Hörde

Grasverkauf

Heil!
Sonntag den 7. Aug.,
morgens 9 1/2 Uhr, verkauft
der Herr Gutbesitzer F. Schulze
Gell in Gell:
**15 Morgen vorzüglich
gutes Weidegras**
in seiner, nahe beim Hofe belege-
nen Fettweide (Hippweide), im
kleinen oder zweiten Kampfe gt.,
nummer- resp. abteilungsweise durch
Unterzeichnete öffentlich meistbietend
gegen Kredit.
Camen. Reinhard, Gerdtz,
818 Ant.

Landverpachtung

Weddinghofen!
Herr D. Wille hier läßt am
Dienstag den 10. d. Mts.,
nachmittags 6 Uhr,
in der Nähe seiner Wohnung:
**12 Morgen
Niederland**
rüggenweise oder im Ganzen öffent-
lich meistbietend verpachten, auch
kann eine
Wohnung
mit angepachtet werden.
Verammlung bei Wirt F.
Gammann. 825
Weddinghofen, den 2. Aug. 1897.

Blödom.

Gesucht zum 1. Oktober ein
tücht. Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten.
Middendorf, Hamm i. W.
832 Große-Weist. 10.

Ein ordentl. Kinder mädchen

zu Anfang Sept. gesucht. 831
Dortmund. Frau Dr. Panhoff,
Kaiser Wilhelm-Allee 14.

1 gef. Amme u. Küchenmädchen

f. sof. St. erh. 828
Frau Sievers, Dortmund,
Weberstraße 18.

f. geräucherten Speck

à R 60 S,
bei 10 R Abnahme 58 S,
f. ungeräucherten
Speck
à R 46 S,
bei 10 R Abnahme 45 S,
Schmalz
44 und 50 S 829
empfehlen
J. Kadden.